Der Bentheimer Wald als Klassenzimmer

Schüler des Burg-Gymnasiums lernen hautnah bei Pflanzaktion in Zusammenarbeit mit der Fürstlichen Domänenkammer

sus **BAD BENTHEIM.** Mit ihrer Anfrage nach einer Pflanzaktion hat Biologielehrerin Julia Kethorn vom Burg-Gymnasium Bad Bentheim bei der Fürstlichen Domänenkammer offene Türen eingerannt. Am Mittwoch waren vier siebte Klassen im Bentheimer Wald, um Erlen zu pflanzen.

Es ist noch früh am Morgen und lausig kalt. Doch schnell wird den ersten Schülern warm, als die Pflanzaktion beginnt. Eifrig schwingen sie Pflanzspaten und Hacke. Kein leichtes Geschäft, denn der Waldboden erweist sich als lehmig und schwer. Doch die anstrengende Arbeit hilft prima gegen die Kälte. Die Schüler sind in Gruppen unterwegs. Während einige unter Anleitung von Forstwirt Frank Miesing die ersten Löcher graben, erhalten die anderen bei einer Führung mit Revierförster Olaf Hoffmann und dem Forstwirtschaftsmeister Nico Brockmann Informationen über die wirtschaftliche Funktion des Waldes früher und heute und seine ökologische Bedeutung. Der Biologieunterricht im Freien kommt an, schnell tauen die Jungen und Mädchen auf. „Für die Schüler ist das eine schöne Ergänzung zum Lernen im Klassenzimmer“, findet Julia Kethorn.

„Uns ist wichtig, dass die Schüler nicht nur die Naturschutzseite kennenlernen, sondern auch etwas von der wirtschaftlichen Funktion des Waldes erfahren“, erklärt Forstassessor Hennig Buss im GN-Gespräch. Denn: „Wald ist bei uns oft nicht wie häufig vermutet unberührte Natur, sondern wird zum Zweck der Forstwirtschaft und der Jagd angelegt.“ Buss erläutert, dass zum Wohl von

Das Pflanzen im Bentheimer Wald erfordert den vollen Einsatz der Schüler. Foto: Austrup

Wald und Mensch nachhaltiges Wirtschaften oberste Priorität hat. „Wir erfüllen die Ziele des Naturschutzes, indem wir Lebensraumtypen erhalten“, sagt er. Das heißt, dass gemischte Baumarten angepflanzt werden, sodass unterschiedliche Tierarten Nahrung und Lebensraum finden. Was der Natur dient, ist auch für den Waldbesitzer von Vorteil, denn ein „gemischtes Warenlager“ ist krisenfester, als eine Monokultur. „Wir wissen beim Pflanzen nicht, welche Baumart auf dem Markt gefragt ist und wie das Klima sich entwickeln wird“, erklärt Buss. Erschwerend kommt hinzu, dass Bäume eine lange Wachstumsperiode haben und anders als die Früchte in der Landwirtschaft erst nach Jahrzehnten geerntet werden können. Bei einer Eiche braucht es 200 Jahre, bis sie einen wirtschaftlich attraktiven Stammumfang erreicht hat. So lange Zeiträume sind schwer vorhersehbar.

Bei der Pflanzaktion werden Erlen aufgeforstet. Vorher haben auf der fünf Hektar großen Fläche neben Erlen auch Eschen gestanden, die mussten komplett gefällt werden. Ein Kahlschlag sei heute nicht mehr üblich, sondern die Entnahme einzelner Stämme, betont Buss, die Maßnahme sei wegen des Eschensterbens notwendig gewesen. Da der Boden an der Stelle sehr feucht ist, wird ein Erlenwald angelegt. Was gut in den Naturschutz passt, denn die Erle ist selten und Erlenwälder seien schützenswert, um bestimmte Lebensraumtypen zu erhalten.

Inzwischen sind die ersten Erlen im Boden und die Gruppen wechseln. Miesing zeigt, wie mithilfe von Wiedehopf Pflanzhacke, Junackschem Pflanzspaten, Rhodener Pflanzhaue sowie Hohl- und Blattspaten das Pflanzloch angelegt wird. Bei schwerem Boden kommt auch ein Erdbohrgerät zum Einsatz. Pro Gruppe stehen 100 Pflanzen bereit. Der feste Boden erfordert vollen Einsatz, doch die Stimmung ist gut. „Es macht Spaß“, sagt ein Mädchen und es sieht so aus, als ginge es den anderen ähnlich.

■ **Auf GN-Online** gibt es ein Video zu diesem Thema. Einfach Online-ID @2127 im Suchfeld eingeben.

© Grafschafter Nachrichten
April 28, 2017 7:43 am (GMT -2:00)
Powered by TECNAVIA